

Bernd Rinser *Zwischen Soulful Country und Southern Swamp*

Eine Seenlandschaft mit Bergkette ziert das Cover von Bernd Riners neuem Album „Peace Of Mind“. Das ist kein Zufall, denn er lebt nicht weit entfernt vom Ammersee. Und wenn es nicht gerade regnet, sieht man von dort die Alpenkette. Ein stimmungsvolles Bild, passend zur Platte, quasi eine Art optische Verlängerung dessen, was man hört, wenn man den Player einschaltet. „Songs Between Soulful Country & Southern Swamp“, so beschreibt Rinser selbst seine Musik.



Handgemacht, an den Roots ausgerichtet. Nicht an denen seiner bayerischen Heimat, sehr wohl freilich an denen des amerikanischen Südens. Man glaubt sich versetzt nach Louisiana oder Mississippi, auf jeden Fall nach irgendwo in den Südstaaten. Und das bei einem aus dem Oberland!

Es gibt Bernd Rinser als Solisten, als Musiker im Duo und im Trio, als Partner von Willie Küppers. „Peace Of Mind“ erscheint unter dem Etikett „Driftwood“, also mit Uwe Knüppel am Kontrabass, Sebastian Schwarzenberger an verschiedenen Gitarren sowie den Gästen Mike Kullack an den Drums und Uli Oechsner an Mandoline, Banjo und Steel-Guitar. Sie alle verrichten einen tollen Job, weil sie sich einfügen in Riners Konzept, nach dem die Musik den textlichen Inhalt eines

Songs widerspiegeln oder ihn korrespondieren soll. Und nachdem die Texte überaus persönlich, ja sensibel verfasst sind, ist musikalisch kein Platz für vordergründigen Lärm oder blindwütiges Gestampfe. Was nicht heißt, dass auf „Peace Of Mind“ auch nur eine Sekunde Langeweile aufkäme, ganz im Gegenteil, das Werk ist ungemein spannend, nur eben auf eine ganz eigene Weise. Vermutlich liegt es daran, dass es sich um ein Konzeptalbum handelt. „Die Reihenfolge der Musikstücke hat sich aus dem Inhalt der Texte ergeben. Meine Themen sind die Suche nach Wärme und innerer Zufriedenheit und das zwischenmenschliche Sich-Beziehen“, so Rinser. Beziehungen über große Entfernungen und nicht mehr auszuhaltende Beziehungen, Rückblicke auf schöne gemeinsame Zeiten und unschöne Trennungen, erneute Annäherungsversuche und ehrliche Selbstkritik – das sind Riners unterschiedliche Blickwinkel auf das eine große Thema, mit dem man sich abrackert und doch nur eines will. Seelenfrieden, innere Ruhe, „Peace Of Mind“. „Love is the real thing. It makes you modest, humble, innocent“, heißt es im Booklet.

Um die beschriebenen Gefühle angemessen auszudrücken, bedient sich Rinser raffinierter Mittel. Je nach Inhalt wechselt er Instrumentierungen und Sounds, experimentiert mit gestricheltem Kontrabass und fast schon avantgardistischen Miniaturen, um schließlich mit „Almost Silent“ 38 Sekunden Atem zu schöpfen. Man hört nichts außer jemanden, der mit den Fingern auf den Tisch klopft. Es ist, als hielte hier einer inne und dächte nach – um sich danach mit „Gonna Have A Hard Time“ a cappella und somit völlig ungeschützt der Außenwelt zuzuwenden. „Wie soll uns Menschen Großes gelingen, wenn wir schon im Kleinen scheitern?“ sagt Rinser dazu. Die Frage, ob er in erster Linie Bluesmann mit einer Vorliebe für Poesie oder eher doch Singer/Songwriter mit einer Vorliebe für den Blues ist, stellt sich nicht wirklich. Er schreibt auf jeden Fall hervorragende, bilderreiche Texte. „I jumped into your river and got washed away“, singt er in „In The Everglade Of My Heart“, „Your sea's lappin' at my shore. It wanna flood me more and more“, heißt es in „320 Miles“ und „I was a shipwrecked sailor driftin' in your heart“ in „Missin' One“. Mit exakt der gleichen Akribie, mit der er Steel-Guitar, Banjo oder Alltagsgeräusche stets mit Blick auf das Ganze punktgenau in seine Songs einbaut, schreibt er auch seine Texte. Und so verwundert es auch gar nicht, dass das immer wiederkehrende Thema „Wasser“ in seinen sprachlichen Bildern so perfekt zum See mit Fernblick passt. Überhaupt – es gibt eigentlich nichts, was auf diesem Album nicht passen würde. (Karl Leitner)